

Ein persönlicher Nachruf auf Dr. Guido A. Zäch

* 1. Oktober 1935 † 16. Februar 2026

Wie gedenkt man eines Menschen? Mit Eckdaten seines Lebens und dessen, was seine Persönlichkeit ausmacht. Persönlicher ist, zu bekennen, was einem in der Begegnung mit diesem Menschen wichtig geworden ist. Das, woran man festhält, ehrt ihn.

„Mein Name ist Zäch*, ich bin es auch.“**

Diese Stringenz, Disziplin, Zielstrebigkeit, diese bedingungslose Bejahung und Zuversicht – das fasziniert. Wenn es ums Überleben geht, dann braucht es keine Diskussion, keinen Kompromiss, sondern eine Lösung. Nicht Luxus, sondern Not-Wendigkeit. Bequem ist das nicht.

Ich erinnere mich gut daran, wie ich, 1984, nach dem Unfall an der Wasseroberfläche liege, mich nicht bewegen kann, das Gesicht nach unten. Es hätte nicht mehr lange gedauert und ich wäre ertrunken. Wenig später lag ich am Strand auf dem Rücken, konnte nichts bewegen. Man hätte mich nur liegen lassen müssen. Keine Überlebenschance. Nach der Operation auf der Intensivstation im Paraplegiker-Zentrum – auch dort lag ich auf dem Rücken – jetzt zusätzlich den Kopf fixiert, als würde man hier die Unbeweglichkeit perfektionieren. Chefarzt Zäch fragt mit einem entschlossenen, klaren, ruhigen Blick: „Wie geht’s? Was wollten Sie beruflich machen? – Jetzt erst recht!“ Ein ansteckender Spirit, der bis heute nachwirkt.

Bis heute verbringe ich die meiste Zeit meines Lebens auf dem Rücken liegend, kann mich noch immer nicht selbst drehen. Wie wird der Tetraplegiker mit dem Paradoxon fertig, mit dieser beeindruckenden Zäch-Dynamik, wenn er sagt: „Eine ganzheitliche Betreuung von Querschnittgelähmten kann man nur in einer 168-Stunden-Woche leisten. Der Patient leidet diese 168 Stunden und keine halbe Stunde weniger“.

„Rehabilitation beginnt im Kopf“**

Schon als junger Arzt war Guido Zäch entsetzt über die damaligen Zustände, in denen querschnittgelähmte Menschen ihr Dasein fristen mussten. Er erkannte die Lücken im Versorgungssystem und widmete fortan seine gesamte Energie der Verwirklichung seiner Vision: Von der Erstrettung über eine ganzheitliche Rehabilitation bis hin zu einer lebenslangen Begleitung von Menschen mit Querschnittlähmung, um diese bestmöglich zu unterstützen und ihnen damit ein selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen.

„Ich selbst war im Hintergrund der Initiant von Bad Zurzach und Rückenwind plus.“

Dr. med. Dr. h.c. rer. nat. Guido A. Zäch

Er wäre nicht Zäch, wenn er das nach seinen Worten letzte und wichtigste Puzzleteil der umfassenden Rehabilitation, eine „stationäre ParaHelp“, als Teil der lebenslangen integrierten Versorgung aufgegeben hätte. Doch alle Versuche, dieses letzte Puzzleteil einzusetzen, scheiterten an den starren Strukturen im Gesundheitssystem. Es war Zäch, der im Dezember 2017 in Bad Zurzach in einem Hotel, das eine Spitalabteilung beherbergte, rund 50 Zimmer als „stationäre ParaHelp“ einrichten wollte. Selbst daraus wurde nichts. Dennoch blieb die Idee am Leben. 2021 entstand die Station Rückenwind plus: 24 Einzelzimmer, hochspezialisierte Pflege mit medizinischen Dienstleistungen für Pflegenotfälle, für Patienten, die nicht rehabilitationsfähig sind und deshalb keine Aufnahme in einem Querschnittzentrum finden, und das alles auch zur Entlastung von Angehörigen. Indem wir die potenziell tödliche Versorgungslücke für Menschen mit Querschnittlähmung oder anderen neurologischen Erkrankungen wie zum Beispiel Amyotrophe Lateralsklerose (ALS), Multiple Sklerose (MS) oder Morbus Parkinson schließen, führen wir das Lebenswerk Guido A. Zächs fort und ehren sein Vermächtnis.

Dr. Peter Lude, Präsident des Verwaltungsrates bei Rückenwind plus

Was macht einen Visionär aus?

Ein Visionär zeichnet sich durch die Befähigung aus, über den Status quo hinauszublicken. Darüber hinaus formuliert dieser eine zukunftsorientierte Vorstellung eines langfristig angestrebten Wunschzustandes, gestaltet den Wandel hin zu diesem Zustand aktiv mit und setzt sich wenn notwendig auch gegen Widerstände durch. Im Sinne dieser Definition war Guido A. Zäch ein Visionär durch und durch, zweifelsohne.

Mit ihm ist ein besonderer, ein kreativer, rastloser und ehrgeiziger Mensch von uns gegangen. Mit Hilfe dieser Eigenschaften hat er im schweizerischen Nottwil ein weltweit einmaliges Konstrukt zur umfassenden Versorgung querschnittgelähmter Menschen geschaffen, zielstrebig und nachhaltig. Er blieb als nahbarer Chefarzt und Stiftungspräsident dennoch stets im engen Kontakt mit den Betroffenen selbst. Nicht zuletzt hat er zahllosen Organisationen als geschätzter Ratgeber gedient und vorausschauend als Initiator des Dachverbandes der Europäischen Paraplegiker-Selbsthilfeorganisationen, ESCIF, gewirkt.

Sein jahrzehntelanger persönlicher Einsatz und seine Errungenschaften für Menschen mit Querschnittlähmung werden uns dauerhaft in dankbarer Erinnerung bleiben.

Kevin Schultes, Beiratsmitglied der FGQ, Mitglied des Stiftungsrates der Manfred-Sauer-Stiftung und Vorsitzender des Vorstandes der Barbara Rauck Stiftung Comeback Querschnittgelähmter

Zum Tod von Dr. Guido A. Zäch

Die Manfred-Sauer-Stiftung (MSS) und ich persönlich verlieren mit Guido A. Zäch einen bewundernswerten Menschen, der sich mit viel Engagement und Verve für die Belange der Menschen mit Querschnittlähmung in und außerhalb der Schweiz eingesetzt hat. Für die MSS war er ein Mutmacher, guter Ratgeber und Diskussionspartner im Aufbau der Stiftung. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Manfred Sauer, für den Stiftungsvorstand und -rat der Manfred-Sauer-Stiftung

